

Rumpf, Horst

**Marga Bayerwaltes: Große Pause! Nachdenken über Schule. München: Kunstmann 2002. 320 S. [Rezension]**

*Zeitschrift für Pädagogik 48 (2002) 6, S. 977-980*



Quellenangabe/ Reference:

Rumpf, Horst : Marga Bayerwaltes: Große Pause! Nachdenken über Schule. München: Kunstmann 2002. 320 S. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 48 (2002) 6, S. 977-980 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-39948 - DOI: 10.25656/01:3994

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-39948>

<https://doi.org/10.25656/01:3994>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**BELTZ**

<http://www.beltz.de>

#### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

#### Kontakt / Contact:

**peDOCS**

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)

Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

**Inhaltsverzeichnis**

*Thementeil: Organisationstheorie und Bildungsinstitutionen*

<i>Wolfgang Schönig</i> Organisationskultur der Schule als Schlüsselkonzept der Schulentwicklung .....	815
<i>Christine Schaefers</i> Der soziologische Neo-Institutionalismus. Eine organisationstheoretische Analyse- und Forschungsperspektive auf schulische Organisationen .....	835
<i>Harm Kuper</i> Entscheidungsstrukturen in Schulen. Eine differenzielle Analyse der Schulorganisation .....	856
<i>Thomas Kurtz</i> Weiterbildung zwischen Beruf und Betrieb. Zum Verhältnis von Person, Organisation und Wissen .....	879
 <i>Allgemeiner Teil</i>	
<i>Ulrike Popp</i> „Sozialisation“ – substantieller Begriff oder anachronistische Metapher? .....	898
<i>Wolfgang Seitter</i> Erwachsenenpädagogische Ethnographie oder die Annäherung der Erwachsenenbildung an ihre Teilnehmer .....	918

<i>Heike Diefenbach/Michael Klein</i> „Bringing Boys Back In“. Soziale Ungleichheit zwischen den Geschlechtern im Bildungssystem zuungunsten von Jungen am Beispiel der Sekundarschulabschlüsse .....	938
 <i>Diskussion</i>	
<i>Hartmut von Hentig</i> Humanistische Bildung (Zu Manfred Fuhrmann: Latein und Europa. Geschichte des gelehrten Unterrichts in Deutschland von Karl dem Großen bis Wilhelm II.) .....	959
 <i>Besprechungen</i>	
<i>Heinz-Elmar Tenorth</i> Ernst Peter Fischer: Die andere Bildung. Was man von den Naturwissenschaften wissen sollte .....	973
<i>Horst Rumpf</i> Marga Bayerwaltes: Große Pause! Nachdenken über Schule .....	000
<i>Theodor Schulze</i> Friedrich Schleiermacher: Texte zur Pädagogik. Kommentierte Studienausgabe .....	000
 <i>Dokumentation</i>	
Pädagogische Neuerscheinungen .....	986

## Content

### *Topic: Organization Theory and Educational Institutions*

<i>Wolfgang Schönig</i> The School's Organizational Culture as a Key Concept of School Development .....	815
<i>Christine Schaefers</i> Sociological Neo-Institutionalism. An organization-theoretical perspective applied to the analysis of and research on school organization .....	835
<i>Harm Kuper</i> Decision-Structures in Schools. A differential analysis of school organization .....	856
<i>Thomas Kurtz</i> Further Education Between Occupation and Company. On The Relationship between the individual, the organization, and knowledge .....	879
 <i>Articles</i>	
<i>Ulrike Popp</i> „Socialization“ – Fundamental Concept or Anachronistic Metaphor? .....	898
<i>Wolfgang Seitter</i> Adult educational ethnography or the approximation of adult education to its participants .....	918
<i>Heike Diefenbach/Michael Klein</i> “Bringing Boys Back In”. Social inequality between the sexes in the educational system to the disadvantage of boys as illustrated by graduation from secondary schools .....	938

*Discussion*

*Hartmut von Hentig*

Liberal Education (On Manfred Fuhrmann's book  
„Latein und Europa“) ..... 959

Book Reviews ..... 973

New Books ..... 986

Staatshaushalt und seine unbegreifliche Größe, sondern seine Ursachen die Gespräche bestimmen: die Selbstbereicherung der Politiker, Komplotte und Verschwörungen des Finanzkapitals, Seilschaften und Täuschungen, Lug und Betrug in der Maske der besorgten Biedermänner. Die wirklich andere Bildung beginnt hier: dass man für das Leben lernt, indem man das Leben studiert. Dann hilft Shakespeare immer noch eher als Fermat. Zur Erläuterung, für die Liebhaber der einen wie der anderen Bildung: Shakespeare, William (1564–1616); in der Literaturgeschichte ist immer noch umstritten, ob der historisch zu identifizierende Schauspieler und Theaterunternehmer S. zugleich auch der alleinige Urheber der unter seinem Namen publizierten Stücke ist; Fermat, Pierre de (1601–1655); über die Bedeutung des französischen Mathematikers besteht in der Wissenschaftsgeschichte kein Zweifel. Das große Problem, dass er hinterlassen hat, ist am Ende des 20. Jahrhunderts endlich gelöst worden.

Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth  
Humboldt Universität,  
Institut für Allgemeine Pädagogik,  
Unter den Linden 6, 10099 Berlin

**Marga Bayerwaltes:** *Große Pause!* Nachdenken über Schule. München: Kunstmann 2002. 320 S., € 21,90.

Nach 25 Jahren Lehrerinnenpraxis an einem nordrhein-westfälischen Gymnasium schreibt die Autorin ein detailreiches Buch darüber, wie sich Schule und Lehrberuf in diesen Jahrzehnten für sie anfühlten. Zwei charakteristische Partien mögen einen ersten Eindruck geben:

Da bemüht sich die Schulministerin des Landes mit einer Plakataktion, das Image des Lehrberufs aufzubessern, auch um junge Leute für den Beruf zu gewinnen: „...in NRW arbeiten mehr als 170 000 Menschen, die sich dieser anspruchsvollen und spannenden Aufgabe stellen. LEHRER: MEHR ALS NUR EIN JOB.“ Der bittere Kommentar der Autorin: „Über Nacht und ohne Vorwarnung wurden aus den *faulen Säcken* und *Arschlöchern* der Nation plötzlich hoch qualifizierte Menschen in verantwortungsvoller Stellung.“ (S. 213; Hervorhebung im Original) „Ich kenne keinen einzigen intelligenten jungen Menschen, der auch nur im Traum mit dem Gedanken gespielt hätte, Lehrer zu werden. Wer möchte schon freiwillig einer gesellschaftlichen Randgruppe angehören, für die man gönnerhafte Imagekampagnen veranstalten muss.“ (S. 214) Wer sich trotzdem nach dem Studium der Referendarausbildung unterzieht, wird „so schnell wie möglich im *bedarfsdeckenden* Unterricht und in Vertretungsstunden verheizt werden, wo sie [*scil.* die Auszubildenden], allein vor der Klasse, nicht selten die Hölle erleben ... . Doch weil sie ja Beamte werden wollen, gibt es keinen Protest. Stattdessen ertragen sie zwei Jahre lang Dauerstress und permanenten Prüfungsdruck, bekommen Nervenzusammenbrüche, Magengeschwüre, Hörstürze und Migräne und sehen nach ihrer Ausbildung – wenn sie nicht vorzeitig abbrechen, was inzwischen viele tun – mit 30 Jahren oft schon genau so aus wie ihre 50-jährigen Mentoren“ (S. 215).

Das zweite Beispiel: Ein Wahlplakat zur Landtagswahl zeigt einen kleinen Jungen, Typ Lausbub, der bäuchlings und sichtlich fidel auf einer bunten Frühlingswiese liegt. Dazu der Text: „Wir

*werden dafür sorgen, dass in diesem Land kein Unterricht mehr ausfällt.*“ (S. 260) Der Kommentar: „Die zu Freunden der Wirtschaft mutierten Sozialdemokraten möchten nun also die Kinder aus ihrem süßen Nichtstun aufscheuchen und in den Unterricht schicken. Wissen sie denn, was sich in solch einer Unterrichtsstunde abspielt? Was das heißt: *Unterricht*? Es heißt für die Mehrzahl der Kinder und Jugendlichen vor allem eins: sich daran zu gewöhnen, lautes Getöse oder tödliche Langeweile über Stunden auszuhalten und ihre kostbare Lebenszeit sinnlos zu vergeuden. In solchen Unterrichtsstunden kriegen die braven Kinder manchmal Lust, sich mit spitzen Bleistiften in die Arme zu stechen, um festzustellen, ob sie noch leben, und die weniger braven springen auf, rasen herum und schreien. Oder sie reißen ihrem Vordermann den Stuhl unterm Hintern weg, damit endlich mal was passiert.“ (S. 261)

Diese Diktion und diese Tatsachenwelt, sie liegen unter der Blickhöhe dessen, was Bildungspolitik, Bildungsverwaltung und Bildungswissenschaft wahrzunehmen und ernstzunehmen oder auszusprechen disponiert sind – Übertreibung, Lehrerwehleidigkeit, Außenseiterklagen, pädagogische Überempfindlichkeit, Schwarzmalerei, typisch deutsche Philologen-Arroganz. Mit solchen Einordnungen kann man sich die Verunreinigung der Bildungsdiskussion vom Leib halten und sich attraktiveren Sprachgebilden zuwenden wie etwa der (aus der KMK-Erklärung vom Juni 1997 stammenden) „neuen Kultur der Anstrengung“ und der fälligen „intensiven Qualitätsdebatte“ (S. 137), dem Vorschreiben von Schulprogrammen, in denen Schulakteure „das

Konzept ihrer Zielvorstellungen in curricularen, pädagogischen, organisatorischen, personellen und finanziellen Fragen dokumentieren“ und gleichzeitig „Verfahren aufzeigen, wie diese Ziele zu erreichen, zu überprüfen und zu bewerten sind“ (S. 134f.). Und zu diesem vornehmen Ton passt es partout nicht, wenn eine Lehrerin, ehrlich verzweifelt über die Fruchtlosigkeit ihres Lehrbemühens, sich sogar einmal dazu hinreißen lässt, von den jungen Leuten einer bestimmten Klassenstufe als „unerzogenen, frechen, egozentrischen, verhaltensgestörten Monstern“ zu schreiben (S. 87). Nein, da muss pädagogische Korrektheit Einspruch erheben: Solche Charakterisierungen riechen nach Hintertreppe und sind nicht auf der Höhe einer Zeit, die über die psychosoziale Mitgift schwieriger Schüler aufgeklärt ist und die über Schulqualitätsforschung ebenso verfügt wie über Entwürfe eines „pädagogischen Qualifikationsmanagements“ mit diversen zu vernetzenden Steuerkreisen, auf Blaupausen jedem leicht zugänglich. Disqualifiziert sich jemand, der heutzutage so über Schule und Erziehung spricht, nicht selbst?

Das Buch enthält in sehr ungeschminkter Sprache viele Einzelheiten zu so unangenehmen Schuldetails wie dem Kampf um Noten (S. 159), dem Krampf von Konferenzen und Kooperationsgesprächen (S. 266ff.), den jeder Beschreibung spottenden Disziplinproblemen und der Resonanzlosigkeit des Unterrichts (S. 143f.), absurden Verwaltungs- und Kontrollauflagen, z. B. in Sachen „interkulturelle Toleranz“ (S. 266ff.), Kollegiumszerrüttungen beim Kampf um die Besetzung von Aufstiegs-posten (S. 29–31), „erziehungswissenschaftlichen“ Belehrungen von Lehr-

amtsanwärtern über die „sieben Lehrerfunktionen“ (S. 216), den Solidarisierungszwängen gegen den Chef und „die da oben“ (S. 127), der Wut über das „endlose Abspulen der modernen Innovationsprosa, die wir schon bis zum Erbrechen über haben“ (S. 122), den nur noch zynisch registrierten Reform-Modewellen, die sich ebenso überschlagen wie widersprechen (vom „Haus des Lernens“ über Kienbaums betriebswirtschaftliche Schuldurchleuchtung zu effizienzfixierten Qualitätssicherungsmaßnahmen, S. 129–136) usw.

Dass diese Sprache und die in ihr transportierten Erfahrungen in der sich seriös gebenden Bildungspolitik und Bildungswissenschaft einfach nicht vorkommen (dürfen?), ist nicht auf die leichte Schulter zu nehmen – nach dem Motto: Wir befassen uns nicht mit Querelen und Oberflächenphänomenen, wir analysieren und behandeln Tiefenstrukturen. Die Provokation von Bayerwaltes liegt ja nicht nur darin, dass nach ihrer Diagnose der täglich bitter erfahrene Lebensverschleiß in der tatsächlichen Schule mit den theoretischen und empirischen Mitteln der einschlägigen Wissenschaften wie der Verwaltung nicht erfasst wird; viel fataler wirkt, dass Wissenschaft, Bildungsverwaltung und Bildungspolitik die unsäglich banalen Realitäten unter einem Teppich wohlklingender bzw. theoretisch anspruchsvoller Worte zudeckt und so dem Bewusstsein und der öffentlichen Diskussion zu entziehen neigt. Den Lehrpersonen wird dadurch zudem das schlechte Gewissen infiltriert, dass sie selbst schuld sind, wenn sie es nicht fertigbringen, „durch geeignete Interventionen“ und „Änderungen der Unterrichtspraxis“ (S. 145) Abhilfe zu schaffen.

Ein Kernschaden des Bildungswesens, ohne den die Menetekel PISA oder Meißen oder Erfurt weder zu verstehen noch gar zu bearbeiten sind, heißt nach dieser Lehrer-Diagnose *Bildungsheuchelei*, oder weniger vornehm ausgedrückt: Verlogenheit des Denkens und Sprechens über die Schule; schöngeredet oder verleugnet werden demnach die schier ausweglosen Probleme, die entstanden sind, wenn viele Jugendliche, ohne dass sie eigentlich recht wollen und ohne dass sie durch Erziehung und Umwelt dazu disponiert sind, durch ein bürokratisch gesteuertes Belehrungssystem hindurchgezwängt werden, um einen Berechtigungsschein zu erlangen, der Universitäts- und Berufstüren öffnen soll.

Immerhin lädt das Buch selbst zu zwei Lesarten und Folgerungen ein: (a) Der Druck gleichzeitiger und gleichstarker gegensätzlicher Erwartungen (Abitur für möglichst viele als Staatswunsch – wissenschaftspropädeutische Fächer-Anforderungen) hat die Schulen wie ihre Akteure „innerlich längst zerbrochen und zerstört“ (S. 146). „Diese Aufgaben sind überhaupt nicht zu bewältigen. Und am allerwenigsten im Team!“ (S. 123). Folgen sind u.a.: Resignation, Faust im Sack, Zynismus, innere Emigration, *burnout*, Frühpension, je nachdem. (b) „Wir Lehrer, jedenfalls wir Gymnasiallehrer, haben nämlich, unter uns gesagt, nicht die geringste Ahnung von Kinder- und Jugendpsychologie ..., wir haben auch keine Ahnung von modernen Lerntheorien ... . Das aber heißt: Wir verstehen nichts von Kindern, wir verstehen nichts vom Lernen und wir verstehen nichts vom Betrieb, in dem wir arbeiten. Es fehlt uns also nahezu jegliche Grundlage (*Basiskompetenz*)

für unsere Profession. Lehrer *können* daher ihre Probleme gar nicht *professionell* lösen.“ (S. 89)

Es wäre zu billig, jetzt von höherer Warte aus zu befinden: *Sie sagt es ja selbst, dass sie keine Ahnung hat*. Und dass die Fachleute und die Fachausbildung her müssen, um die Schule endlich in moderne Fassung zu bringen. Dass das Buch solchen Widersprüchen nicht ausweicht, scheint mir eine Stärke zu sein. Es spiegelt die Widersprüche der verhandelten Sache, auch wenn es streckenweise gar zu flott geschrieben wirkt. Angesichts der Widersprüche zwischen publizierter Schulfassade und Schulrealität kann man kaum zur Tagesordnung der theoretisch gestylten Innovationsprosa übergehen. Man mustere einen Jahrgang der „Zeitschrift für Pädagogik“ und fähnde nach der ungeschönten Beschreibung einer einzigen skandalösen und stumm machenden Erfahrung in einer realen Bildungseinrichtung, die nicht zum „Fall“ einer erklärenden Theorie oder eines Handlungsplans entschärft ist.

Michael Walzer hat jüngst von der „intellektuellen Arroganz“ gesprochen, zu der theoretische Überzeugungen führen können, weil sie das „gute Auge“, die „Sensibilität“ und den „Sinn fürs Detail“ geringzuschätzen neigen. Ein Buch wie das vorliegende kann daran erinnern, so leicht auch im einzelnen manches Pauschalurteil zu kritisieren ist.

Über der abstrakten Welt der Begriffe, Strukturen und Zahlen für die harzige Welt der Naherfahrungen kein Sensorium mehr zu entwickeln, weil das theoretisch wie politisch unergiebig ist – auf diese Gefahr macht das bittere Buch immerhin aufmerksam. Menschen und

ihre Erfahrungen sind nicht zu widerlegen.

Prof. Dr. Horst Rumpf  
Ostpfeußenstr. 12, 64297 Darmstadt

**Friedrich Schleiermacher: *Texte zur Pädagogik***. Kommentierte Studienausgabe in zwei Bänden. Herausgegeben von Michael Winkler und Jens Brachmann. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2000. 496 und 467 S., € 16,50 und 14,50.

Es ist zu begrüßen, dass, nachdem die – von Erich Weniger und dem Rezensenten herausgegebenen – „Pädagogischen Schriften“ (1957, Neuauflage 1983) seit längerer Zeit vergriffen waren, endlich eine neue, ähnlich umfassende, ja, vollständigere und auf den neuesten Stand der Forschung gebrachte Studienausgabe der Texte Friedrich Schleiermachers zur Pädagogik erschienen und damit wieder allgemein zugänglich ist. (Da wir vor fast fünfzig Jahren vor ähnlichen Problemen standen wie die Herausgeber der neuen Ausgabe, sei es erlaubt, im Folgenden auf unsere damaligen Erfahrungen und Entscheidungen vergleichend zurückzugreifen.)

Die Auswahl der Texte ist erweitert. Neu hinzugekommen sind der sehr aufschlussreiche „Versuch einer Theorie eines geselligen Betragens“, einige für die Pädagogik relevante Rezensionen und Gutachten und eine Auswahl von „Gedanken“ und „Athenaeums-Fragmenten“. Außerdem drucken die Herausgeber die verschiedenen Fassungen der Pädagogischen Vorlesungen von 1813/14 und 1820/21 vollständig und mit hilfreichen Ergänzungen aus Nachschriften ab. Dafür verzichten sie auf eine Auswahl